



N. 11 238  
A. 187

Einzelhaftungen  
mit dem Namen der  
Verstorbenen!



Die Nichtigkeit und Flüchtigkeit des menschlichen Lebens,

in einem vergänglichem Blumen-Bilde mit der Erläuterung:

Die schönsten Blumen sterben, verwelcken und verderben.

Wolte

bey dem allzufrühzeitigen Absterben

Des Weyland

Hochwürdigem und Hochwohlgebohrenen Herrn,

Hn. Claus Ernst

von Platen

Hr. Königl. Majest. in Preussen hochbestalten  
Geheimden- und Regierungs-Raths im Herzogthum  
Magdeburg, auch Dom-Herrn des hohen Stiffts zu  
Magdeburg, u. Senioris des hohen Stiffts zu  
Havelberg,

Erbherrn auf Dömertin, Friedeburg, Bönnickenbeck &c.

Als Derselbe am 14. Augolt. 1733.

durch einen sanfft und seligen Tod aus der Zeit in die Ewigkeit versetzt,

Und darauf den 28. Januarii Ao. 1734.

In der hiesigen hohen Stiffts-Kirche solenniter beygesetzt wurde,

Aus besonderer Hochachtung gegen

den sel. Herrn Geheimden-Rath, wie auch der Hochadelichen  
Leid-tragenden Frau Wittwe und gesamtten Hochadelichen Pla-  
tenschen Familie zu einiger Aufrichtung,  
in unterthäniger Rücksicht mitleidend in Erwegung zihen

Nr 238

Johann Valentin Siemann, Evangel. Prediger zu St. Petri.

Magdeburg, druckt Christian Leberecht Faber, Königl. Preuss. privil. Buchdr.



Die Schönheit der Natur beschämet das Gepränge,  
 Womit der Menschen Wiß sich jemahls groß ge-  
 macht.

Des Schöpfers Weisheit wohnt in den gering-  
 sten Dingen.

Der aller kleinste Wurm muß davon Zeugniß bringen,  
 Die Blumen ehren ihn mit ihrer Farben-Pracht,  
 Ihm weyht der Vögel-Chor viel schmeichelnde Gesänge.

Wie wenn der kühle Thau ein grünend Feld besencket,  
 Und sich an ieden Halm ein Perlen-Tropffe hält:  
 Sieht man der Sonnen Bild, die erstlich aufgestiegen,  
 An ieden grünen Halm in allen Tropffen liegen:

Auf gleiche Weise zeigt der ganze Bau der Welt  
 Das Bild des ewgen Lichts, das in dem Himmel leuchtet.

Wer diese Schönheit kennt, die die Natur durchdringet,  
 Steigt von der Creatur zur höchsten Ursach auf,  
 Fühlt ein vernünftiges und heiliges Vergnügen,  
 Er wird vermocht, sich tief vor dessen Thron zu schmiegen,  
 Des unumschränkter Geist den wunderbahren Lauf  
 Der Dinge führt, und sie zu reiffer Schönheit bringet.

Ist so ein edles Werk, die emsigen Gedanken  
An der Geschöpfe Pracht und Ordnung zu erfreuen;  
So kan der Blumen Flor besonders uns ergozen,  
Und in Verwunderung des Kenners Auge sehen.

Die Einfalt der Natur macht dies Vergnügen rein,  
Das ruhige Gemüth verbleibt in seinen Schranken.

Du warst der Blumen Freund, erblastest Herr von Pla-  
ten,

Doch im geringsten nicht aus Niederträchtigkeit.  
Dein hochbeglückter Stand wies Dir viel andre Güter,  
Dein Wissen über sah die feurigsten Gemüther,  
So Lieb als Hochachtung war Dir zum Dienst geweyht,  
Doch bist Du auch zugleich auf diese Lust gerathen.

Dein schlanker Cereus mit seiner Wunder-Blütze,  
Die Sonnen gleich am Glanz, doch in der Nacht entsteht,  
War Dir ein Wunder-Spiel im Blühen und Verwelcken.  
Dein Auge sah hiernächst auf Tulipanen, Nelcken,  
Ihr Fall wies Dir den Weg, den Erd und Himmel geht,  
Wie über alle Pracht Tod und Verfall gebiethe.

Du warst den Blumen gleich. Der Rosen sanffte Flammen  
Verglichen sich sehr wohl mit Deiner Gürtigkeit,  
Der Lilien weißer Schnee kan Deine Unschuld mahlen,  
Der Tulp- und Nelcken-Schmuck gleicht den gemischten  
Strahlen,

Die Deine Wissenschaft und Klugheit ausgestreut,  
Ja aller Blumen-Pracht war wohl bey Dir zusammen.

Nur fielt Du gar zu bald. Doch in den Himmels-Garten  
Wird Dein verletzter Geist bey denen Lilien stehn;  
Weil Gott der Gärtner ist, wirst Du niemahls verbleichen,  
Die Ewigkeit wird Dir vergnügte Nahrung reichen,  
Dein stiller Frühling nie betrübt zu Ende gehn,  
Ein Glück, worauf wir noch mit vieler Sehnsucht warten.

Doch ist uns Dein Verlust erschrecklich, unerträglich,  
Des Vaters traurger Blick erstarrt bey Deiner Gruft,  
Dein weinend Ehemahl verwirret Leid und Liebe,  
Es fühl't der Kinder Herz die Macht gemischter Triebe,  
Die blasse Freundschaft füllt mit Seufzern Wolck und  
Lufft,

Die Kinder Deiner Huld beweinen Dich noch täglich.

Nach mich trifft dieser Fall. Ich habe selbst empfunden,  
Daß Gnade und Verstand Dein Wesen ausgemacht.  
Ich seufze nun umsonst nach den erwünschten Blicken,  
Die sich so treu gehäufft mein Leben zu beglücken;  
Deßhalb, wenn ich bey mir auf andrer Trost gedacht,  
So fühl't ich bey mir selbst den Schmerz der tiefsten Wunden.

Doch damit tröst' ich mich, daß nie Dein Ruhm ersticket;  
Zu dessen Sitz soll sich auch mein Gedächtniß weyhn.  
So oft ich anderer und meine Blumen sehe,  
Soll mein ehrfürchtger Geist zu der bestirnten Höhe,  
Wo Dein Vergnügen blüht und steigt, gerichtet seyn.

Das Wesen bleibt, wenn gleich die äußre Form verdirbet.





ALVENSLEBEN  
Ni  
238





# Die Wichtigkeit und Flüchtigkeit des menschlichen Lebens,

in einem vergänglichem Blumen-Bilde mit der Erläuterung:

Die schönsten Blumen sterben,

welcken und verderben.

Wolte

allzufrühzeitigen Absterben

Des Weyland

und Hochwohlgebohrnen Herrn,

# Glaus Ernst

# n Platen

Bayest. in Preussen hochbestaltten

Regierungs-Raths im Herzogthum

Dom-Herrn des hohen Stiffts zu

u. Senioris des hohen Stiffts zu

Havelberg,

imertin, Friedeburg, Bönnickenberg &c.

Derselbe am 14. August. 1733.

seligen Tod aus der Zeit in die Ewigkeit versetzt,

darauf den 28. Januarii Ao. 1734.

Stiffts-Kirche solenniter beygesetzt wurde,

Aus besonderer Hochachtung gegen

den sel. Herrn Geheimden-Rath, wie auch der Hochadelichen  
Leidtragenden Frau Wittwe und gesamtten Hochadelichen Pla-  
tenschen Familie zu einiger Aufrichtung,  
in unterthäniger Pflicht mitleidend in Erwegung ziehen

Johann Valentin Siemann, Evangel. Prediger zu St. Petri.

Magdeburg, druckt Christian Leberecht Faber, Königl. Preuss. privil. Buchdr.

